

Forschungen und Berichte
der Bau- und Kunstdenkmalpflege
in Baden-Württemberg
Band 20

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Matthias Untermann

DIE KIRCHE DES ZISTERZIENSERKLOSTERS MAULBRONN

Die Ostteile

mit Beiträgen von Jan Ilas Bartusch, Sibylle Bauer, Folke Damminger, Martin Dendler, Florence Fischer, Ekkehard Fritz, Stefanie Fuchs, Wilhelm Glaser, Celia Haller-Klingler, Markus Hörsch, Elisabeth Krebs, Christoph Krekel, Rainer Laun, Burghard Lohrum, Tilmann Marstaller, Silvina Martin, Claudia Mohn, Karl-Heinz Petzold, Magdalena Schlesinger, Tina Schöbel, Leonie Silberer, Richard Strobel, Markus Thome, Olaf Wagener, Johannes Wilhelm, Liane Wilhelmus und Wolfgang Zick (†)

ERSTER TEILBAND

Gefördert vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen
– Oberste Denkmalschutzbehörde

Herausgeber Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

Die Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Nationalbibliothek erhältlich.

Für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Lektorat Dr. Andrea Schaller, Leipzig

Redaktion Daniela Naumann M.A.

Layout und Satz Institut für Europäische Kunstgeschichte, Heidelberg

Herstellung Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart

Designkonzeption HUND B. communication, München

Druck Marquart, Aulendorf

Umschlag Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart; Designkonzept HUND B. communication, München

Bildnachweis: Steffen Fuchs (Vorderseite), Matthias Untermann (Rückseite), beide Institut für Europäische Kunstgeschichte Heidelberg

© Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Esslingen 2024

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung einschließlich fotomechanischer Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

Printed in Germany

ISBN 978-3-7995-1985-4

INHALT

ERSTER TEILBAND

VORWORT	13
DANKSAGUNG DES PROJEKTL EITERS	15
EINLEITUNG	
Zu Konzeption und Entstehung dieses Bands (Claudia Mohn)	17
Die Restaurierung 1998 bis 2004 (Rainer Laun)	18
Erarbeitung von Bestandsunterlagen und Schadenskartierungen	19
Statisch konstruktive Sicherungsmaßnahmen	20
Instandsetzung der Außenhülle	20
Restauratorische Sicherung der Putze und Fassungen im Inneren	22
Restauratorische Maßnahmen an Elementen der Ausstattung	22
Außenanlage	22
Bau- und Ausstattungsgeschichte im Überblick (Matthias Untermann)	23
Übersicht zur Forschungsgeschichte (Matthias Untermann)	24
Schriftquellen zur Bau- und Restaurierungsgeschichte (Matthias Untermann)	26
Stand der Baudokumentationen (Martin Dendler, Matthias Untermann)	27
DIE ROMANISCHE KLOSTERKIRCHE UND IHRE AUSSTATTUNG:	
SANKTUARIUM, QUERARME UND LANGHAUS-OSTTEIL	
Überblick über Baugestalt und Baugeschichte der romanischen Kirche	29
Lage und Vorbesiedlung	30
Naturräumliche Gegebenheiten	30
Lage der Klosterkirche	30
Vorbesiedlung und Klostergründung	33
Archäologische Beobachtungen zur Vorbesiedlung des Klosterareals und zur Geländeplanung im Osten der Klausur (Folke Damminger)	34
Ein Steinbau des Hofguts? Der erste Klausur-Ostflügel	38
Der Baugrund der Kirche	40
Ein Kirchenbau im „bernhardinischen Plan“ (Bauphase I, um 1148–1150)	40
Die ausgeführte Baugestalt	40
Die Bauformen und ihre Einordnung	48
Überlegungen zur geplanten Baugestalt	52
Die Bauskulptur	55
Liturgische Ausstattung: Kredenznischen	55
Beobachtungen zur Bautechnik	56
Das Erscheinungsbild des Mauerwerks	57
Der Ostbau im Kontext der Maulbronner Klosteranlage	59
Zur Datierung des Baubeginns	60
Kreuzrippengewölbe, Obergeschossräume und Strebepfeiler: Mehrfache	
Wechsel von Baukonzeption und Werkleuten (Bauphase II, um 1150–1160)	61
Die ausgeführte Baugestalt (Matthias Untermann/Silvina Martin)	62
Überlegungen zur geplanten Baugestalt	80
Die Bauformen und ihre Einordnung	83
Die Bauskulptur (Richard Strobel/Markus Thome/Matthias Untermann)	93
Beobachtungen zur Bautechnik (Matthias Untermann/Stefanie Fuchs/Celia Haller-Klingler/ Silvina Martin)	112
Der Ostbau im Kontext der Maulbronner Klosteranlage	124
Reduktion des Bauaufwands: Flachdecken-Planungen für Obergeschossräume und Langhaus (Bauphase III, um 1160)	125
Die ausgeführte Baugestalt	127
Überlegungen zur geplanten Baugestalt	131

Die Bauformen und ihre Einordnung	132
Die Bauskulptur (Markus Thome)	136
Beobachtungen zur Bautechnik	137
Liturgische Ausstattung: Hochaltar und Nebenaltäre (Matthias Untermann/ Silvina Martin)	138
Die angeblichen Gräber der Speyrer Bischöfe Günther († 1161) und Ulrich I. († 1163)	140
Der Ostbau im Kontext der Maulbronner Klosteranlage	141
Giebel über dem Altarraum und hölzerne Tonne über dem Mittelschiff:	
Eine undurchführbare Planung (Bauphase IV, um 1165)	142
Die ausgeführte Baugestalt	142
Überlegungen zur damals erreichten und geplanten Baugestalt	143
Die Bauformen und ihre Einordnung	146
Beobachtungen zur Bautechnik (Stefanie Fuchs, Tilmann Marstaller, Matthias Untermann)	147
Der Ostbau im Kontext der Maulbronner Klosteranlage	153
Bauhüttenprobleme (Bauphase V, 1168)	154
Die ausgeführte Baugestalt	154
Beobachtungen zur Bautechnik (Stefanie Fuchs, Matthias Untermann)	155
Hohe, kreuzförmige Ostteile: Neuplanung und Fertigstellung (Bauphase VI, um 1170–1175)	156
Die ausgeführte Baugestalt	156
Die Dachwerke (Burghard Lohrum)	159
Die erste Raumfassung in Sanktuarium und Mittelschiff-Ostteil (Wilhelm Glaser)	164
Die Bauformen und ihre Einordnung (Burghard Lohrum, Matthias Untermann)	165
Beobachtungen zur Bautechnik (Stefanie Fuchs, Burghard Lohrum, Matthias Untermann)	170
Die Datierung der Fertigstellung der Ostteile	176
Der Ostbau im Kontext der Maulbronner Klosteranlage	177
Zur Bedeutung der Planwechsel: Historischer und kunsthistorischer Kontext	177
DIE OSTTEILE DER KLOSTERKIRCHE IM SPÄTMITTELALTER	179
Frühes und mittleres 13. Jahrhundert	179
Zweite Raumfassung im Sanktuarium (Wilhelm Glaser)	179
Liturgische Ausstattung: Die Doppelpiszenen	180
Der Anbau des frühgotischen Kreuzgangs	182
Eine neue Glocke für den Dachreiter	184
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	184
Spätes 13. Jahrhundert	189
Die Neuausstattung von Sanktuarium und Chor	189
Der Neubau des Klausur-Ostflügels	191
Der Anbau der Sakristei am Südquerarm (Stefanie Fuchs, Sibylle Bauer, Matthias Untermann)	201
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	209
Frühes 14. Jahrhundert: Ergänzende Ausstattung von Sanktuarium und Chor	212
Der neue Hochaltar	213
Die thronende Madonna (Magdalena Schlesinger, Markus Hörsch)	214
Eine Doppelpiszina am Hochaltar?	233
Das Christophorus-Bild am Triumphbogen (Wilhelm Glaser, Johannes Wilhelm)	234
Das Stiftergrabmal für Bischof Günther von Speyer (Jan Ilas Bartusch, Matthias Untermann)	235
Die Grabmäler für die Bischöfe Ulrich I. und Günther von Speyer im Sanktuarium der Klosterkirche (Jan Ilas Bartusch, Markus Hörsch)	238
Ein Neubau des Dachreiters?	250
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	250
Mittleres 14. Jahrhundert	251
Ausbau und Einwölbung der Querarm-Obergeschosse	251
Der Umbau der Querarmkapellen (Johannes Wilhelm, Stefanie Fuchs, Matthias Untermann)	254

Wandschränke zwischen Südseitenschiff und Südquerarm	257
Grabinschriften am Sanktuarium	257
Neues Nordseitenschiffdach	258
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	258
Spätes 14. Jahrhundert	259
Die Modernisierung des Sanktuariums (Tina Schöbel, Wilhelm Glaser, Stefanie Fuchs, Johannes Wilhelm, Matthias Untermann)	259
Die Neugestaltung der Sakristei	272
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	272
Das letzte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts	273
Neuausstattung des Sanktuariums (Markus Hörsch, Tina Schöbel, Stefanie Fuchs, Wilhelm Glaser, Matthias Untermann)	273
Der Baubeginn des Kapellenschiffs und Umbauten im Südquerarm (Celia Haller-Klingler, Stefanie Fuchs, Matthias Untermann)	289
Der Neubau des großen hölzernen Dachreiters (Celia Haller-Klingler, Stefanie Fuchs, Wilhelm Glaser, Matthias Untermann)	292
Zum Kontext der Steinzeichen (Stefanie Fuchs)	305
Ordnung der Sakraltopographie: Inschriften an allen Altären	305
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung	308
15. Jahrhundert (um 1420–1440)	310
Erneute Modernisierung des Sanktuariums (Markus Hörsch, Wilhelm Glaser, Johannes Wilhelm, Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann)	311
Neues Stiftergedenken (Johannes Wilhelm, Wilhelm Glaser, Jan Ilas Bartusch Matthias Untermann)	318
Die neue Raumfassung der „Vierung“ (Wilhelm Glaser)	332
Ausmalung der Kapellen und der Querarmgänge (Johannes Wilhelm)	333
Eine neue Glocke für den Dachreiter	337
Querarm-Obergeschosse und Sakristei (Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann Wilhelm Glaser)	338
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung (Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann)	338
Mittleres oder spätes 15. Jahrhundert	341
Die Neugestaltung des Sanktuariums (Wilhelm Glaser, Johannes Wilhelm, Markus Hörsch, Matthias Untermann)	341
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung (Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann)	343
Frühes 16. Jahrhundert	375
Die Belagerung von 1504 (Olaf Wagener)	375
Reparaturen nach der Beschießung von 1504 (Wilhelm Glaser, Stefanie Fuchs, Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann)	383
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage, historische und kunsthistorische Einordnung (Celia Haller-Klingler, Matthias Untermann)	388
DIE BAU- UND NUTZUNGSGESCHICHTE DER KIRCHEN-OSTTEILE	
NACH DER REFORMATION	391
Reformation und Einrichtung der Klosterschule	391
Umbauten in Kirche und Klosteranlage	392
Das katholische Interim 1630 bis 1649	393
Umbauten und Renovierungen durch die Klosterschule im 17. und 18. Jahrhundert	393
Umbauten und Reparaturen um 1670/80	393
Die Auflassung der Sakristei am Südquerarm	395
Reparaturen und Umbauten nach 1700	395

Wiederherstellungen der Kirche im 18. Jahrhundert	396
Reparatur des Sanktuariums 1739 bis 1744	396
Renovierung und Bauunterhaltung an der Kirche 1781 bis 1806	398
Der Wetterhahn auf dem Dachreiter (Tina Schöbel)	399
Die Umbauten im Kontext der Klosteranlage	401
1806: Das Ende der alten Klosterschule	401
Bauunterhaltung an der Kirche 1806–1817	401
Ausbau der Klosterschule nach 1806	402
Die Klosterkirche im 19. und 20. Jahrhundert	402
Bauunterhaltung zwischen 1817 und 1840	402
Bauunterhaltung während der großen Klosterrestauration 1840–71	403
Bauunterhaltung zwischen 1873 und 1900	404
Bauunterhaltung und Restaurierungen im 20. Jahrhundert (Matthias Untermann, Stefanie Fuchs)	405
Das Chorfenster von Hans Leistikow (Liane Wilhelmus)	407

BAUGESTALT, BAUBEFUNDE UND ORTSFESTE AUSSTATTUNG (Sibylle Bauer, Folke Damminger, Ekkehard Fritz, Stefanie Fuchs, Wilhelm Glaser, Celia Haller-Klingler, Elisabeth Krebs, Burghard Lohrum, Silvina Martin, Karl-Heinz Petzold, Tina Schöbel, Leonie Silberer, Matthias Untermann)	411
Der Außenbau	412
Sanktuarium	412
Nordquerarm	422
Südquerarm	437
Ansatz des Langhauses	450
Die Innenräume	463
Sanktuarium	463
Das Mittelschiff-Ostjoch („Vierungsbereich“)	502
Nordquerarm	516
Südquerarm	535
Langhaus-Ostteil	562
Das Dach	576
Zur Dachwerk-Dokumentation	576
Sanktuarium	576
Der Dachreiter im Vierungsbereich	585
Nordquerarm	588
Südquerarm	596
Langhaus-Ostteil	606
Sakristei-Anbau und Beinhaus	609
Archäologischer Befund	609
Mörtel und Raumfassungen	613

ZWEITER TEILBAND

BEFUNDE ZUR ROMANISCHEN BAUABFOLGE (Florence Fischer, Matthias Untermann)	615
Bauphase I	615
Bauphase II	618
Bauphase III	624
Bauphase IV	626
Bauphase V	629
Bauphase VI	630
BAUTECHNIK (Stefanie Fuchs, Celia Haller-Klingler, Burghard Lohrum, Matthias Untermann, Wolfgang Zick)	633
Werksteine	633
Oberflächenbearbeitung	633
Die Oberflächenbearbeitung an nachmittelalterlichen Reparaturen	643
Herrichtung und Versatz der Bausteine der romanischen Kirche	644
Entwurf und Ausführung der Friese	647
Spuren der Vermessung	648
Steinzeichen	650
Forschungsstand zu den Steinzeichen der Maulbronner Klosterkirche	650
Fragestellung	654
Dokumentation	654
Terminologie und Nummerierung	655
Romanische Steinzeichen	656
Hoch- und spätgotische Steinzeichen	675
Steinzeichen an neuzeitlich ausgetauschten Quadern	679
Baugerüste, Aufzugs- und Hilfskonstruktionen	679
Befunde zu den Baugerüsten	679
Befunde zu Arbeitsbühnen und Aufzugsvorrichtungen im Dachwerk	681
Die Konstruktion des Dachwerks	684
Befunde zur Floßholzverwendung	684
Sanktuarium: Befunde zum Abbund und zur Aufrichtung	685
Nordquerarm: Befunde zum Abbundvorgang	687
Südquerarm: Befunde zum Bauprozess und zur Floßholzverwendung	688
Frühe Abbundzeichen	690
AUSSTATTUNG	692
Piszinen (Matthias Untermann)	692
Doppelpiszina 1	692
Doppelpiszina 2	692
Doppelpiszina 3	695
Maulbronner Madonna (Magdalena Schlesinger, Christoph Krekel)	696
Material und Technik	696
Dendrochronologie	700
Die Fassungen der Skulptur	700
Restaurierungen und Sicherungsmaßnahmen an der Madonna	714
Holzschutzmittel	716
Anhang zur Einordnung (Markus Hörsch)	717
Der Dreisitz: Zu Restaurierungen und Standort (Markus Hörsch)	719

DIE INSCRIFTEN AM UND IM OSTWERK DER MAULBRONNER KLOSTERKIRCHE

(Jan Ilas Bartusch)	721
Vorwort	721
Hinweise zur Edition	722
Sanktuarium, innen	723
Ausstattung (In 1–9)	723
Nordwand (In 10–14)	748
Südwand (In 15/16)	750
Westwand (In 17)	752
Gewölbe (In 18)	753
Vierung	755
Nordwand (In 19)	755
Südwand (In 20–21)	758
Nordquerarm, Erdgeschoss	764
Südlliche Kapelle (In 22/23)	764
Nördliche Kapelle (In 24)	764
Südlliches Joch (In 25/26)	764
Nördliches Joch (In 27)	765
Armarium (In 28)	765
Südquerarm, Erdgeschoss	766
Nördliche Kapelle (In 29)	766
Mittlere Kapelle (In 30–33)	767
Südlliche Kapelle (In 34–36)	768
Nördliches Joch (In 37–40)	769
Südlliches Joch (In 41)	771
Südark, Obergeschoss	771
Ausstattung (In 42–45)	771
Treppenhaus (In 46)	772
Ostwand (In 47/48)	773
Südwand (In 49)	773
Westwand (In 50–61)	774
Dachgeschoss	775
Über dem Sanktuarium (In 62–67)	776
Über dem Südark des Querhauses (In 68–78)	778
Dachreiter über der Vierung (In 79–87)	781
Sanktuarium, außen	790
Nordwand (In 88–91)	790
Ostwand (In 92–94)	792
Nordquerarm, außen	793
Nordwand (In 95/96)	793
Westwand (In 97)	794
Südquerarm, außen	794
Ostwand (In 98–102)	794
Südwand (In 103–107)	795
KATALOGE UND VERZEICHNISSE	798
Fehlende Inschriften (Matthias Untermann)	798
Bauhistorische Befunde	801
Außenbau	801
Innenräume	810

Befundstellen zur Raumfassung, zur Wandmalerei und zur Bemalung der Schlusssteintafel (Wilhelm Glaser)	836
Sanktuarium	836
Schlusssteintafel	891
Vierung	895
Ehemaliger Sakristeianbau	902
Befunde zu Mauerwerksoberflächen und Raumfassung im Dorment (Auszug) (Ekkehard Fritz)	907
Bibliothek im Nordquerarm	907
Raum über dem südwestlichen Kreuzgang-Eckjoch („Faustloch“, Raum 157)	914
Innenräume des Dormitoriums	915
Verzeichnis der dendrochronologischen Untersuchungen (Lisa Koepke/Matthias Untermann)	920
Dendrochronologische Untersuchung der mittelalterlichen Türen (Sibylle Bauer)	927
Rasterelektronenmikroskopische Analysen an der Maulbronner Madonna (Christoph Krekel)	931
Katalog der Steinzeichen (Stefanie Fuchs)	956
Romanische Steinzeichen	956
Zweitverwendete romanische oder gotische Quader	1053
Nachromanische Steinzeichen	1056
QUELLEN UND LITERATUR	
Abkürzungen	1114
Regesten zur Bau- und Restaurierungsgeschichte von Kirche und Kapitelsaal (Leonie Silberer)	1114
Beschreibungen der Klosteranlage	1150
Ungedruckte Untersuchungsberichte	1180
Ungedruckte Quellen und Studien	1180
Gedruckte Quellen	1181
Literatur zu Maulbronn	1183
Literatur zu Vergleichsbauten, -texten und -objekten	1189
ABBILDUNGSNACHWEIS	1201
AUTORINNEN UND AUTOREN	1206

VORWORT

Die Klosteranlage Maulbronn war die erste der mittlerweile sieben Welterbestätten Baden-Württembergs und wurde 1993 – vor 30 Jahren – als eine „der am vollständigsten erhaltenen Klosteranlagen des Mittelalters nördlich der Alpen“ in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Das Kloster vermittelt ein nahezu unverfälschtes Bild eines mittelalterlichen Klosterkomplexes, in dem Interessierte sowie Besucherinnen und Besucher eine Vorstellung von der geistigen und wirtschaftlichen Lebenswelt des Zisterzienserordens bekommen. Die Geschlossenheit und Vollständigkeit der Anlage sowie die nahezu ungestörte topografische Situation mit der über Jahrhunderte vom Menschen geprägten Kulturlandschaft stellen ein Denkmal von außergewöhnlichem Rang dar. Neben den Klostergebäuden innerhalb der Klostermauer gehört das aus zahlreichen Teichen, Dämmen, Gräben und Kanälen bestehende, weit in das Umland ausgreifende Wasserbewirtschaftungssystem zur Welterbestätte. Durch die bis heute erlebbare, einzigartige Verbindung von Architektur und Landschaft hebt sich Maulbronn von den anderen in die Welterbeliste eingetragenen zisterziensischen Klosteranlagen ab.

Das Landesamt für Denkmalpflege begleitet fachlich die Pflege, Erhaltung und Entwicklung dieser herausragenden Kulturstätte und ist dabei mit komplexen Fragestellungen und Herausforderungen konfrontiert, die ein hohes Maß an Kompetenz erfordern.

Für den Erhalt der Welterbestätte steht Maulbronn ein starkes und erprobtes Netzwerk unterschiedlichster Partner zur Verfügung: Neben der Landesdenkmalpflege sind dies das Land Baden-Württemberg als Eigentümer, vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg und die Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Fachlich unterstützt werden diese Institutionen durch ein hochqualifiziertes Partnerfeld aus den Gebieten der Bauforschung, Kunstgeschichte, Restaurierung, Archäologie, Tragwerksplanung u.a.

Der vorliegende Band nun fokussiert sich auf einen kleinen, aber sehr zentralen Bereich innerhalb der komplexen Klosteranlage, die Ostteile der Klosterkirche. Matthias Untermann, Professor für mittelalterliche Kunstgeschichte am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, führt mit höchster fachlicher Expertise seit über 20 Jahren Bauforschung an der Klosteranlage durch. Ihm ist die Konzeption und Realisierung des Bandes zu verdanken. Er hat die Ergebnisse der Bauuntersuchungen, Restaurierungen und anderen Forschungen zusammengetragen, indem die jeweils beteiligten Fachleute ihre Einzeluntersuchungen publizieren, jedoch nicht in der meist üblichen Form von getrennten Aufsätzen, sondern miteinander nach dem Prinzip der topografischen und zeitlichen Ordnung. Das bedeutet einen extremen Aufwand an Diskussion, Abstimmung und Zusammenführung, aber einen für die Leserschaft ungemein höheren Erkenntnisgewinn über die jeweils einzelne Fachdisziplin hinaus.

Der inhaltliche Umfang der Publikation, in der nicht nur die Ergebnisse dargestellt, sondern auch die Dokumentationen und naturwissenschaftlichen Analysen in einem Katalog aufbereitet sind, ist vorbildhaft und zugleich unter heutigen Maßstäben kaum noch realisierbar. Die vorliegenden Bände stellen nicht nur einen unglaublich großen Gewinn für die Forschung, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zum dauerhaften Erhalt dieses umfangreichen Forschungskonglomerats dar.

Mein großer Dank gilt Matthias Untermann und den Studierenden und Mitarbeitenden des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Besonders erfreulich ist dabei, dass viele von ihnen mittlerweile ihren beruflichen Platz in der Denkmalpflege gefunden haben. Die Redaktion des Bandes erfolgte in gewohnt professioneller Weise durch Grit Koltermann in der Konzeptionsphase und Daniela Naumann in der Realisierungsphase. Das Lektorat lag in den Händen von Dr. Andrea Schaller, den Satz übernahm das Institut für Europäische Kunstgeschichte der Uni-

versität Heidelberg, namentlich George Jameson. Für die Produktion zeichnet Rainer Maucher vom Verlagsbüro Wais & Partner verantwortlich; der Vertrieb der Bände erfolgt wie gewohnt durch den Jan Thorbecke Verlag.
Ich wünsche diesem fundierten Grundlagenwerk die verdiente breite Rezeption, auf dass es hoffentlich weitere Forschungen anregen und allen Leserinnen und Lesern einen hohen Erkenntnisgewinn bringen möge.

Prof Dr. Claus Wolf
Präsident des Landesamts für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

DANKSAGUNG DES PROJEKTL EITERS

Es ist ungewöhnlich, dass das Kunsthistorische Institut einer deutschen Universität über mehr als 20 Jahre Bauforschungen an einer großen Klosteranlage durchführt. Mehrere Generationen von Studierenden aus vielen Ländern hatten die Gelegenheit, hier Kompetenzen zu erwerben, die über die üblichen universitären Lehrinhalte hinausgehen, und sie haben zugleich durch genaue, nahsichtige Beobachtung und sorgfältige Dokumentation die Kenntnisse zu einem Welterbemonument erheblich bereichert. Nicht wenige von ihnen sind inzwischen in verschiedenen Bereichen denkmalpflegerischer Arbeit tätig.

Für das Vertrauen in die Studierenden und für die Finanzierung dieser Arbeiten sei dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (bis 2004 Landesdenkmalamt Baden-Württemberg) nachdrücklich und herzlich gedankt. Dr. Hartmut Schäfer (†) hat die Arbeiten angeregt, Dr.-Ing. Claudia Mohn sie seit 2008 weiterführen lassen. Beide haben sie kritisch und hilfreich begleitet, und bei ihnen liegt das Verdienst, dass diese Publikation entstehen konnte. Dipl.-Ing. Martin Dendler hat bei Vermessungsarbeiten und Plankorrelationen wichtige Hilfen geleistet.

Grundlegend und überaus lehrreich war für die Studierenden die Einbindung in Organisation und Terminbindungen großer Bau- und Restaurierungsarbeiten. Die Mitarbeit war nicht auf vorlesungsfreie Zeiten beschränkt, sondern musste in die Termine der Bauleitung eingetaktet werden, und die Kooperation mit den verschiedenen Gewerken bei den Baubesprechungen und auf der Baustelle selbst hat bleibende Lerneffekte und interdisziplinäres Denken bewirkt.

Für die Baustellenleitung war dies nicht immer bequem. Für große Geduld, Hinweise, Diskussionen und zahlreiche Hilfestellungen geht ein großer Dank an die in Maulbronn tätigen Architekten von Vermögen und Bau Baden-Württemberg im Amt Pforzheim und insbesondere in der Bauleitung Maulbronn, Günter Bachmann, Gerhard Habermann, Holger Probst, Konrad Heß (†), Stephane Castel, Rolf Creyaufmüller und Tanja Heineke. Vielfältige Hilfestellung bot auch die Klosterverwaltung Maulbronn der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg mit Peter Braun und Alexandra Müller. Die Leiter des

Evangelischen Seminars Maulbronn Tobias Küenzlen und Gerhard Keitel haben immer bereitwillig Zugang zu den Räumen und Gärten ermöglicht, ebenso die Evangelische Kirchengemeinde Maulbronn.

Im Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg sei den Mitarbeiterinnen der Verwaltung, namentlich Ursula Dentz-Gattig, für die langjährige, nicht immer einfache Bearbeitung der Finanzierung und der Hilfskraftverträge gedankt.

Dank für Hilfe und Kooperation geht auch an die verschiedenen, während der Restaurierungsarbeiten tätigen Firmen und ihre Mitarbeiter. Als Bauforscher hat Peter Knoch (Heidelberg) mit seinen Mitarbeitern grundlegende Aufmaße erarbeitet und zahlreiche Hinweise gegeben. Burghard Lohrum (Kenzingen) hat umfangreiche Dokumentationen zu den Dachwerken erarbeitet und den Studierenden wichtige Hinweise gegeben. Die Restauratoren Wilhelm Glaser (Horb-Diessen) und Ekkehard Fritz (Eppingen-Rohrbach) sowie die Dendrochronologin Dr. Sibylle Bauer (Trier) haben ihre Befunde erläutert und diskutiert – und alle haben mit wichtigen Beiträgen zu dieser Publikation beigetragen. Das Ingenieurbüro Wolfgang Fischer (Müllheim) erarbeitete ergänzende Fotogrammetrien. Die im Rahmen der Restaurierungen erstellten Dokumentationen der Restauratorinnen Elisabeth Krebs (Wien) und Magdalena Schlesinger (Stuttgart) sowie die REM/EDX-Analysen von Prof. Dr. Christoph Krekel (Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Institut für Konservierungswissenschaften) können ebenfalls in diesem Band publiziert werden. Ältere, bislang unpublizierte Dokumentationen von Dipl.-Ing. Karl-Heinz Petzold (Tübingen) und Dr. Wolfgang Zick (†) ergänzen in diesem Band die neuen Beobachtungen.

Von Seiten des Landesamts für Denkmalpflege haben Dr. Rainer Laun und Dr. Folke Damminger aus ihrer Tätigkeit in Maulbronn Beiträge für diesen Band erarbeitet; Reiner Auch hat die verschiedenen Grabungssituationen vor Ort diskutiert. Dr. Johannes Wilhelm aktualisierte seine langjährigen Studien zur Wandmalerei. Texte von Dr. Richard Strobel werden wiederabgedruckt. Angelika Scholl hat im Bildarchiv der Dienststelle Karlsruhe umfangreiche Scanarbeiten ausgeführt und wich-

tige, bislang unpublizierte Aufnahmen herausgesucht, ebenso Christa Kopp im Bildarchiv der Dienststelle Tübingen. Wichtige Fotos stammen aus den Aufnahmekampagnen von Rose Hajdu (Stuttgart), Bernd Hausner (LAD Karlsruhe) und Dirk Altenkirch (Karlsruhe).

Von den beteiligten Studierenden haben einige schon bei der Dokumentation besondere Verantwortung übernommen, namentlich Stefanie Fuchs M.A. (jetzt Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) und Silvina Martin M.A. (jetzt University College Dublin). Außer diesen beiden haben sich an der hier vorgelegten Publikation mit eigenen Fachbeiträgen beteiligt Dr. Leonie Silberer (Heidelberg), Celia Haller-Klingler M.A. (Backnang), Tina Schöbel M.A. (Heidelberg), Dipl. Rechtspfl. Olaf Wagener M.A. (Kreuztal) und Florence Fischer M.A. (Heidelberg).

Überaus erfreulich ist, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Institutionen die Planung dieser Publikation zum Anlass genommen haben, eigene Forschungen zu Maulbronn durchzuführen und hier zu publizieren: Dr. Jan Ilas Bartusch (Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Deutsche Inschriften des Mittelalters), Dr. Markus Hörsch (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig), Tilmann Marstaller M.A. (Rottenburg), Dr. Markus Thome (Universität Tübingen, jetzt Bern) und Dr. Liane Wilhelmus (IEK Heidelberg).

Zahlreiche Archive haben Einblick in Archivalien zur Baugeschichte gewährt und Abbildungen zur Verfügung gestellt: die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Staatsarchiv Ludwigsburg und dem Generallandesarchiv Karlsruhe (Prof. Dr. Peter Rückert, Prof. Dr. Wolfgang Zimmermann), das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, das Stiftsarchiv Zwettl, die Archives départementales du Bas-Rhin in Colmar sowie die Archives départementales de l'Yonne in Auxerre. Die Historikerin Simone Schäfer M.A. und der Historiker Gabriel Meyer M.A. sowie die Kunsthistorikerin Dr. Leonie Silberer haben am IEK Heidelberg Vorarbeiten von Christa Balharek (Karlsdorf) weitergeführt.

Fachkolleginnen und Fachkollegen sowie Verantwortliche für zahlreiche Monumente und Museen haben Vergleichsabbildungen für diese Publikation vermittelt oder zur Verfügung gestellt: Dr. Katinka Häret-Krug (Mainz), Dr. Pia Heberer (Bad Reichenhall), Ramon Kenis (Liège), Charlotte Lagemann M.A. (Heidelberg), Frank Löbbbecke M.A. (Denkmalpflege Basel-Stadt), Ulrich Marx (Ame-lungsborn), Petra Mücke (Archiv und Bibliothek der Landesschule Pforta), Dr. Roland Prien (Heidelberg), Ellen Schumacher M.A. (Durbach), Dr. Christa Syrer (München), Maike Trentin-Meyer (Staatl. Schlösser und Gärten Baden-Württemberg), Uwe Welz (Kaiserslautern), Dr. Matthias Weniger (Bayerisches Nationalmuseum München), Martin Heider (Bad Doberan), die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, die Staatsgalerie Stuttgart, das Rheinische Bildarchiv in Köln, das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte/Bildarchiv Foto Marburg und das Medienzentrum Baden-Württemberg (ehem. Landesbildstelle). Hierfür sei ihnen auch an dieser Stelle nochmal herzlich gedankt.

Die aufwändigen großmaßstäblichen Zeichnungen wurden von Ursula Porsche (Heidelberg) sowie im IEK von Juliane Baldus und Stefanie Fuchs M.A. umgezeichnet und thematisch bearbeitet; ergänzende Visualisierungen erarbeiteten Dr.-Ing. Heribert Feldhaus (Trier) sowie im IEK Franziska Wenig M.A. Aktualisierte Fotos für diese Publikation erstellten 2016 Genevieve Erhart, 2018 Florence Fischer und 2022/23 der Fotograf des IEK, Steffen Fuchs. Lisa Koepke M.A. korrelierte die Dokumentationen zu Steinzeichen und dendrochronologischen Daten. Tina Schöbel M.A., Celia Haller-Klingler M.A. und Marlene Kleiner M.A. redigierten 2014–18 die divergenten Texte, Stefanie Fuchs M.A. die Pläne. Bei der Schlussredaktion halfen im IEK Nadja Lang M.A. und Marie Chantal Kulm B.A. mit der Bildbeschaffung. George Jameson B.A., Klara Krauß und Zoe Schmid übernahmen mit großer Sorgfalt die aufwändigen Satz- und Korrekturarbeiten.

Die Veröffentlichung betreuten mit großem Einsatz Grit Koltermann M.A. und Daniela Naumann M.A. im Landesamt für Denkmalpflege und Dr. Andrea Schaller (Leipzig) als Lektorin.

EINLEITUNG

ZU KONZEPTION UND ENTSTEHUNG DIESES BANDS

Claudia Mohn/Matthias Untermann

Maulbronn ist die besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen. Die zahlreichen aus dem 12. bis 18. Jahrhundert erhaltenen Bauwerke und die zum Kloster gehörenden Landschaftsstrukturen sind bedeutende, exemplarische Zeugnisse der Geschichte, Lebensformen und Wirtschaftsführung des mittelalterlichen Zisterzienserordens und der nachfolgenden Nutzung als evangelische Schule und württembergisches Herrschaftszentrum. 1993 wurde die Anlage in die UNESCO-Welterbeliste eingetragen. Das Land Baden-Württemberg als Eigentümer, vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg und die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg sowie durch das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (mit ihren Vorgängerinstitutionen innerhalb der Landesverwaltung), wendet erhebliche Mittel auf, um diese Anlage dauerhaft zu erhalten. Die umfangreichen, nach höchsten fachlichen Maßstäben durchgeführten Bau- und Konservierungsmaßnahmen seit 1998 werden vorbereitet und begleitet von detaillierter Dokumentation und Erforschung des Baubestands, der Oberflächen und der historischen Ausstattung.

Die Publikation langjähriger Bauuntersuchungen, Restaurierungen und Forschungen in ausgedehnten Denkmalkomplexen ist eine mehrfache Herausforderung. Dies gilt umso mehr, wenn die Begleitung der Restaurierungsarbeiten, wie in Maulbronn, nicht in einem vorgängig konzipierten und zentral gesteuerten Forschungsprojekt erfolgt, sondern sich eine Vielzahl von oft kurzfristigen, gelegentlich unabgestimmten Einzeluntersuchungen in qualitativollen, aber disparaten Dokumentationen manifestiert. Für diesen Band haben sich der universitäre Projektleiter und die Denkmalpflege dagegen entschieden, die Einzeluntersuchungen in Form von Aufsätzen hintereinanderzureihen und damit die mühevoll Aufgabe der Korrelation den Benutzerinnen und Benutzern der Publikation zu überlassen. Das gewählte Prinzip ist das der topografischen Ordnung, so dass für jedes Bauteil oder jede Wandfläche alle dort erhobenen Befunde

zusammengetragen und in ihrer Aussagekraft miteinander korreliert werden. Dies hat zur Folge, dass die überwiegende Zahl der Abschnitte dieser Publikation von mehreren Autorinnen und Autoren verfasst und diskutiert wurde. Die meisten von ihnen werteten ihre während der Restaurierungsarbeiten ausgeführten Dokumentationen aus, einige kamen mit ergänzender Fachkompetenz im Rahmen der Publikationsvorbereitung hinzu. Allen war die Aufgabe zuteil, sich mit den anderen Fachdisziplinen abzustimmen und im Spiegel der von benachbarten Disziplinen erhobenen Befunde gelegentlich eigene Ansichten zu überdenken oder auch zu revidieren.

In Maulbronn wurde und wird zerstörungsfrei dokumentiert. Nicht größtmöglicher Erkenntnisgewinn, sondern bestmögliche Erhaltung des überkommenen Bestands waren erstes Ziel aller Arbeiten. Manche wissenschaftlich wichtige Frage findet deshalb keine Antwort, und nicht immer erlaubt die dokumentierte Befundlage unstrittige Deutungen. Dies wurde im Entstehungsprozess dieser Publikation unter den Beteiligten diskutiert und wird offengelegt. In einigen Themenbereichen stehen einander widersprechende Thesen bewusst nebeneinander.

Die hier vorgelegte Publikation ist vierteilt. Im ersten Teil wird der Erkenntnisgewinn der Bearbeiterinnen und Bearbeiter zu Baugeschichte, Raumfassungen und Ausstattung reich bebildert und chronologisch nach Abfolge der Planungen und Bauzustände geordnet vorgelegt. Er präsentiert den 2018 erreichten Stand der Auswertung aus den Blickwinkeln aller beteiligter Fachdisziplinen. Die vergleichende Einbindung in größere Kontexte der Architektur- und Kunstgeschichte spiegelt Interessen und zeitliche Möglichkeiten der Autorinnen und Autoren, die diese auswerten. Die Texte ausnahmslos neben ihren anderen beruflichen Verpflichtungen erarbeitet haben, wider. Diese Kapitel bieten ein neues, teilweise überraschendes Bild der Maulbronner Kirche, verstehen sich aber nicht als abschließende Auswertung – hierzu fehlen nicht zuletzt noch die Bearbeitung und Publikation der Befunde in Langhaus und Vorhalle sowie in den angrenzenden Klausurbereichen.

Für viele Beobachtungen wird in diesen Abschnitten auf die Beweisführung im Dokumentationsteil verwiesen, aber nicht detailliert auf

die Pläne und die Kataloge – dies hätte den ohnehin umfangreichen Anmerkungsapparat gesprengt, und die topografische Ordnung ermöglicht einen recht bequemen Zugriff.

Zentrales Element der Dokumentation ist als zweiter Teil eine Art historisches Raumbuch: „Baugestalt, Baubefunde und ortsfeste Ausstattung“. Hier finden sich geordnet nach Außenbau und Innenraum sowie den einzelnen Raumteilen alle Beschreibungen zu den bauhistorischen und restauratorischen Befunden, gefolgt von der Dokumentation zur beweglichen Ausstattung. In speziellen Kapiteln werden die Definition der Bauabschnitte erläutert, Beobachtungen zur Bautechnik von Steinbau und Holzbau sowie die Inschriften (bis hin zu den Graffiti der jüngsten Zeit) zusammengestellt. Hier zugehörig sind als dritter Teil die verschiedenen Kataloge zu bauhistorischen und restauratorischen Befunden, zu naturwissenschaftlichen Analysen und zu den Steinzeichen. Der vierten Teil bilden die großformatigen Pläne aller Wandflächen 1:50, ein Plansatz mit Lokalisierung der Nummern von bauhistorischen Befunden und Steinzeichen sowie weitere Plansätze zu Oberflächenbearbeitung der Werksteine und Verteilung der Steinzeichen. Auswertungspläne veranschaulichen die Bauabschnitte und die Gerüstkonstruktionen. Auf alle diese Pläne wird im Text und in den Katalogen nicht einzeln verwiesen – sie sollten regelhaft zusammen mit den Dokumentations-texten und den Katalogen benutzt werden.

Wer an Projekten mitgearbeitet hat, die über so lange Zeit liefen, weiß, dass Qualitätsmaßstäbe der Dokumentation und Terminologien der Beschreibung nicht einheitlich bleiben und dass es Lücken gibt, die schon bei der Auswertung ärgerlich und unerklärlich scheinen. Der Gewinn, das Vorhandene und Erarbeitete im Druck zu sichern und darauf zugreifen zu können, übersteigt manches Unbehagen an mangelnder Perfektion. Hingewiesen sei auch darauf, dass die analogen Farbfotos der bis 2005 erstellten restauratorischen Dokumentationen vor der Drucklegung gerade noch ausreichend erhalten waren und dass die frühen Digitalfotos dieser Zeit aktuellen Ansprüchen nur teilweise entsprechen.

Für nicht wenige Themen fanden sich keine Auswerterinnen oder Auswerter. Wer sich mit Bau- und Malereibefunden an anderen Denkmälern beschäftigt oder mit Nutzungsspuren nachreformatorischer Zeit, ist ausdrücklich eingeladen, im Dokumentationsteil, in den Plänen und in den Katalogen zu stöbern und Befunde zu entdecken, die für Maulbronn in diesem Band unerklärt bleiben.

DIE RESTAURIERUNG 1998 BIS 2004

Rainer Laun

Die Ausweisung des Klosters und der klösterlichen Kulturlandschaft als UNESCO-Weltkulturerbe und die damit verbundenen hohen Anforderungen, Aufgaben und Erwartungen an das Land Baden-Württemberg, die verantwortlichen Beteiligten und nicht zuletzt an die Stadt Maulbronn haben in der Restaurierungsgeschichte des Klosters und seiner Freiräume eine säkulare Zäsur ausgelöst. Dies gilt nicht nur in Bezug auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte des Klosters und seiner Bauten, die dadurch einen neuen Impuls erhielt, wie u. a. die 1997 aus Anlass des 850-jährigen Klosterjubiläums erschienene, großangelegte und längst vergriffene Publikation des damaligen Landesdenkmalamtes¹ belegt oder das von Schlösser und Gärten im Auftrag des Finanzministeriums initiierte Jubiläumsbuch von Ulrich Knapp.²

Dies gilt insbesondere auch, was die seitdem erheblich aufgestockten staatlichen finanziellen Aufwendungen für die bauliche Instandsetzung der Klosteranlage angeht, zu denen jüngst noch Mittel aus Investitionsprogrammen hinzukamen. Dadurch wurde das für Maulbronn zuständige Amt Pforzheim von Vermögen und Bau Baden-Württemberg in die Lage versetzt, gezielte und langfristig geplante Maßnahmenpläne zur Durchführung erforderlicher Sanierungsvorhaben auszuarbeiten entsprechend der jeweils erforderlichen Prioritätensetzung an den verschiedenen Bauten. Grundlage sind ins Jahr 1989 zurückreichende grundsätzliche Überlegungen zur Bau- und Nutzungsstruktur des Klosters und zur Gestaltverbesserung der Freiräume.

Die seither durchgeführten Maßnahmen gehen in der Regel weit über das hinaus, was in den vergangenen Jahrhunderten – oft nur der Not gehorchend – realisiert werden konnte, weshalb die zeitaufwendige Umsetzung der Vorstellungen und Projekte bis heute andauert. Immerhin umfasst die Klosteranlage 37 Gebäude. Die Mehrzahl davon ist im Besitz des Landes, in dessen Verantwortung nicht nur deren Bauunterhaltung liegt, sondern auch die vertragliche Gewährleistung der Benutzbarkeit der Gebäude nach neuzeitlichen Kriterien. Besondere Bedingungen gelten für den Klausurbereich, dessen Obergeschosse das evangelische Seminar nutzt, und für die Klosterkirche, Sommerkirche genannt, die den Veranstaltungen der evangelischen Kirchengemeinde und des Seminars dient.

1 Maulbronn 1997.

2 Knapp 1997a.

In Fortsetzung umfangreicher Baumaßnahmen von 1994 bis 1997 an Klostergebäuden und am Klosterhof, zusammengefasst und erläutert in einer vom Finanzministeriums 1997 herausgegebenen Informationsschrift der baden-württembergischen Vermögens- und Hochbauverwaltung, stellen die Instandsetzungsarbeiten an der Klosterkirche seither einen Arbeitsschwerpunkt dar. Die romanische Kirche ist nicht nur das größte, sondern auch das älteste Gebäude des Klosters. Der hier publizierte erste Bauabschnitt ihrer Gesamtanierung wird seit 2011 bis 2013 in einem noch umfangreicheren zweiten Bauabschnitt zu Ende geführt.

Hier soll ein Überblick über die bei der Generalsanierung der Ostteile der Klosterkirche zwischen 1998 bis 2004/05 durchgeführten, denkmalpflegerisch betreuten Gewerke und Ausstattungsbestandteile gegeben werden.

Zu Beginn des ersten Bauabschnitts 1998 verständigten sich alle Beteiligten auf eine grundsätzliche Vorgehensweise mit primär konservierender Zielsetzung. Darauf gründete dann die konzeptionelle Strukturierung der baulichen, denkmalpflegerischen, restauratorischen und naturwissenschaftlichen Anforderungen und die Festlegung der dokumentarischen, aufmaßtechnischen und fotografischen Leistungen. Die im Jahr 2000 baurechtlich genehmigten Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sind umfänglicher, als sie jemals im Verlauf der über 800-jährigen Standzeit seit Fertigstellung der Kirche 1168/70 (d) waren. In der Bauunterlage von Vermögen und Bau sind unter den folgenden Stichworten vier Maßnahmen-schwerpunkte aufgelistet:

1. Erarbeitung von Bestandsunterlagen und Schadenskartierungen,
2. statisch konstruktive Sicherungsmaßnahmen,
3. Instandsetzung der Außenhülle,
4. restauratorische Sicherung der Putze und Fassungen.

Erarbeitung von Bestandsunterlagen und Schadenskartierungen

Die Klosterkirche hat als Bauwerk die nachreformatorische Zeit relativ unbeschadet überstanden. Auch nach dieser Publikation bleibt sie eine längst nicht ausgeschöpfte Quelle zur romanischen Klosterbaukunst. An ihrer Ausstattung sind hingegen erhebliche Verluste eingetreten, nicht nur im Zuge der Einführung der Reformation. Noch 1780 wurde die mittelalterliche Chorverglasung nach Hohenheim verbracht und ist dort verschollen. Danach wurden im Wesentlichen 1879 sowie in den 1930er- und 1950er-Jahren Malereien, Ausstattung und Verglasung den stilistischen und restauratorischen Vorstellungen der jewei-

ligen Zeit entsprechend behandelt. Die Präsentation und die Aufstellungsorte von Madonna und Dreisitz wechselten, und es wurden die aus heutiger Sicht problematische Freilegung der Malereien im Altarraum bzw. die übermalende Restaurierung bereits sichtbarer Malereien durchgeführt. Weitere Renovierungsvorhaben, wie z. B. der Austausch der als unansehnlich empfundenen romanischen Portaltüren, unterblieben glücklicherweise.

Im Gefolge der Kreisreform 1973 wechselte die verwaltungsmäßige Zuständigkeit für das seit 1504 dem württembergischen Territorium zugehörige und verwaltungsmäßig zuletzt zum Landkreis Vaihingen gehörige Maulbronner Kloster vom Stuttgarter Regierungsbezirk in die des Karlsruher Regierungspräsidiums, nachdem Maulbronn in den Enzkreis eingegliedert worden war. Dieser Wechsel hatte bedauerlicherweise einen erheblichen Informationsverlust zu vielen baulichen Vorgängen im 20. Jahrhundert zur Folge, weshalb z. B. frühere Entscheidungen zu baulichen Maßnahmen im Kloster aufgrund des spärlichen – nur bis ca. 1930 zurückreichenden – und lückenhaften Aktenbestands bei Vermögen und Bau Baden-Württemberg und beim Denkmalreferat des Regierungspräsidiums Karlsruhe oft nicht ausreichend nachvollzogen werden können. Restauratorische Gutachten wurden damals nur selten beauftragt und erstaunlicherweise ist auch auswertbares älteres dokumentarisches Fotomaterial rar. Immerhin enthalten zwei Typoskripte des damals mit der staatlichen Bauleitung betrauten Oberbaurats Fridolin Rimmele (Bezirksbauamt Heilbronn) mit Berichten und Fotos zu baulichen Maßnahmen im gesamten Klosterbereich einen knappen Überblick über die zwischen 1919 und 1938/51 im Klosterbereich erfolgten Veränderungen.

Parallel zur Auswertung und Zusammenstellung der umfänglich erhaltenen älteren historischen Archivalien zum Klausurbereich durch die Universität Heidelberg erfolgte die Sichtung, Aufarbeitung und Auswertung der vorhandenen Planbestände. Für neue bauhistorische Aufmaße wurden zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege die Qualitätsstandards und Archivierungskriterien festgelegt. Neben der digitalen Verfügbarkeit wurde darauf Wert gelegt, dass nicht zuletzt aus Gründen der Langzeitarchivierung beispielsweise alle neuen Pläne auch als Bleistiftzeichnungen zur Verfügung stehen.

Zur Erfassung des Schadensumfangs an Putzflächen, Malereien, Sandstein, Holzkonstruktionen und Ausstattung wurden zielgerichtete Voruntersuchungen beauftragt als Grundlage für die Entwicklung der Restaurierungskonzepte.

Statisch konstruktive Sicherungsmaßnahmen

Baustelleneinrichtung und Gerüst: Gewöhnlich wird das ephemere Bild der Baustelle mit ihrer oft als störend empfundenen Baustelleneinrichtung nach Abschluss der Baumaßnahmen auch bald wieder vergessen und findet keine Erwähnung mehr. Wegen seines technisch komplizierten Aufbaues und seiner ästhetischen Qualitäten soll jedoch das damals erforderliche, ungewöhnlich aufwendige Gerüst mit großen Überbauungsspannweiten und einer Arbeitsplattform über Firsthöhe der Dächer zur Andienung des Dachreiters einleitend wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Zimmererarbeiten (2000–2004) waren erforderlich an den aus Tannenholz errichteten Dachwerken über dem Altarhaus und den Querhäusern (1168/70 [d]) sowie an dem aus Eiche errichteten Konstruktionsgefüge des großen Dachreiters (1381 [d]). In diesen war um 1492 (d) unter schwierigen technischen Bedingungen nachträglich noch ein neuer Glockenstuhl, ebenfalls aus Eichenholz, eingebaut worden, der 1840/42 teilweise erneuert wurde. Auswechslungen und erforderliche Reparaturen wurden mit neuem (gleichartigem) Holz vorgenommen und in der historischen Abbundtechnik wiederhergestellt. Allerdings musste die bauzeitliche Ausführung um zusätzliche, statisch vorgegebene Zusatzkonstruktionen ergänzt werden, deren ästhetische und konstruktive Ausformung insbesondere im Bereich der Fußpunkte der Sparren damals denkmalpflegerisch nicht unumstritten war und bei der aktuell durchgeführten Kirchenschiffsanierung abermals diskutiert, überdacht und daraufhin differenziert modifiziert wurde. Generelles Restaurierungsziel war und ist es, ein sensibel auf den Originalbestand reagierendes Reparaturkonzept zu entwickeln, mit möglichst weitgehender Erhaltung aller Befundinformationen, die in diesem überregional bedeutsamen, sehr frühen Zeugnis der Zimmermannskunst überliefert sind.

Ingenieurtechnische Stahlbauarbeiten und Mauerwerksverankerungen: Die mit den statischen Ertüchtigungsmaßnahmen einhergehenden, unvermeidlichen Substanzeingriffe wurden soweit wie möglich minimiert. Die Sanierung des Dachreiters, dessen Höhe, Gewicht und auf kleinstem Raum abgebundene, gewaltige Holzkonstruktionen allein schon größte Herausforderungen stellten, wurde durch seine irreversible Schrägstellung zusätzlich kompliziert, die aus Absenkungen innerhalb seiner über Jahrhunderte durch Wasserschäden schwerbeschädigten doppelten Trägerrostlage

resultierte. Da diese Balken heute nur noch schwer zugänglich sind, weil sie von den zwei darüber liegenden Balkenlagen des späteren Glockenstuhls überbaut sind (vgl. Abb. 555, 557, 563), wurden die statischen Probleme mittels einer additiv eingebauten stahlbautechnischen Stützkonstruktion gelöst. Diese besteht aus vier, auf die Kirchenachsen ausgerichteten, kreuzförmig miteinander verbundenen geneigten Doppelträgerkonstruktionen, die über ihre Betonfundamente in den Mauerkronen der Kirchenwände jeweils paarweise untereinander verspannt, dreieckige Hilfskonstruktionen ergeben. An dieses stählerne Traggefüge sind die Fußpunkte des Dachreiters mittels Abspannungen eingehängt, um das Gewicht der zusätzlich einwirkenden Windkräfte statisch kontrolliert in die Außenwände einleiten zu können. Das erstaunlich knapp dimensionierte System fügt sich proportional angemessen und ästhetisch unauffällig in die bauzeitlichen Gefügekonstruktionen ein.

Eine zweite Aufgabe bestand darin, die nach außen geneigten Mauern des Altarhauses und sein mutmaßlich gefährdetes, weil sehr flach konstruiertes, bruchsteingemauertes Rippengewölbe mit über 20 m langen, im Bereich der Mauerkronen eing Bohrten Ankern mit den Langhauswänden zu verspannen. Gleichzeitig nimmt diese Konstruktion auch die Kräfte des neu strukturierten Lasteintrags aus dem Dachreiter auf. Alle dafür erforderlichen Bestandeingriffe wurden so schonend wie möglich konzipiert und restauratorisch überwacht.

Instandsetzung der Außenhülle

Dachdeckerarbeiten: Im Zusammenhang mit den Dachstuhlarbeiten über den Ostteilen mussten die Ziegel auf den bereits in jüngerer Zeit unter Verlust der historischen Lattung umgedeckten Dachflächen abgenommen werden, um sie abschließend unter Wiederverwendung der noch erhaltungsfähigen großformatigen historischen Handstrichbiberschwanzziegel einzudecken. Der Fehlbestand wurde durch gleichartige, handgefertigte neue Tonziegel ersetzt. Mit diesem seit Jahren bewährten Mischverfahren entsteht innerhalb weniger Jahre wieder ein homogenes Erscheinungsbild. Die Erforschung des noch erhaltenen historischen Ziegelmateriale, die Erkenntnisse zu den bauzeitlichen Ziegelfragmenten aus dem Bauschutt sowie die Auswertung der Befunde von verschiedenen Nagelspuren auf den Sparren bleiben einer späteren Publikation vorbehalten.³

Für die Zimmererarbeiten am Dachreiter musste auch die abgängige Schieferdeckung von 1871/72 abgenommen werden.

3 Stiene, in Vorbereitung.



1 Baugerüst an Südquerarm und Dachreiter, 2003.

Voraussetzung für die Reparatur der erheblichen Schäden an den Tragkonstruktionen dieses extrem exponierten Bauteils war außerdem die Abnahme der flächigen Brettschalung. Vielfältige Reparaturspuren daran und die gotisch stilisierten Bögen der (später veränderten) lukenförmigen Öffnungen in den giebelbekrönten Turmgauben weisen darauf hin, dass die Schalung teilweise vermutlich bis in die Bauzeit zurückdatiert, weshalb soweit wie irgend möglich angestrebt wurde, Teile der historischen Brettschalung zu erhalten bzw. die Bretter wiederzuverwenden.

Sandsteinarbeiten: Auf der Grundlage der Voruntersuchungen an den Sandsteinoberflächen 2002 erfolgte 2003/04 die überwiegend konservierende Instandsetzung der äußeren und inneren unverputzten Wandflächen mit dem Ziel der größtmöglichen Wahrung des Originalbestands und der Erhaltung aller relevanten bauhistorischen Befunde, Steinbearbeitungsspuren und des originalen Fugenbestands.

Restauratorische Sicherung der Putze und Fassungen im Inneren

Im Zusammenhang mit der Sicherung der historischen Putzlagen und der flächigen Konservierung der Fassungsschichten war es möglich, erstmals ihre zeitliche Abfolge in den verschiedenen Befundbereichen in einem repräsentativen Überblick zu erfassen, in der Folge daraus chronologisch zu strukturieren und mit den Erkenntnissen aus der Bauforschung abzugleichen.

Restauratorische Maßnahmen an Elementen der Ausstattung

Zusätzlich zu den baulichen Maßnahmen am Gebäude bedurften Teile der Ausstattung einer konservierenden Behandlung.

Dreisitz: Der nach mehrmaligem Standortwechsel heute vor der südlichen Wand des Altarraums aufgestellte Dreisitz wurde 1999 auf der Grundlage einer ausführlichen Schadenskartierung konserviert. Ziel war, ohne grundlegende Veränderungen am überlieferten Zustand, die Stabilität der labilen Aufbauten wieder herzustellen, abgefallene Teile zuzuordnen und wieder anzuleimen und die Oberflächen zu reinigen. Der restaurierte Zustand wird seither durch einen jährlichen Wartungsvertrag sichergestellt.

Die letzte „gründliche Restaurierung des (auch als) Levithenstuhls“ bezeichneten Objekts fand 1887 statt. Damals wurde vermutlich der als original identifizierbare Gestühlkorpus mit den geschnitzten Seitenwangen samt der Front und den Baldachinen um den filigranen Aufbau in Form eines gotischen Maßwerkgesprenges ergänzt und auch die Chris-

tusfigur rekonstruiert. Somit erweist sich der 1894/95 noch zusätzlich überlackierte Dreisitz als ein Objekt, das – wie andere auch – dem ästhetischen Stilempfinden des Historismus entsprechend rekonstruierend aufgewertet wurde. Aus derselben Geisteshaltung heraus wurde damals die inzwischen bereits wieder samt Orgel abgebrochene Orgelepore in neugotischem Stil eingebaut und an anderen Objekten in vergleichbarer Weise nicht nur historisierend, sondern auch bestandsbereinigend eingegriffen.

Große Madonna: Die große gotische Sitzmadonna, seit 1955 in der damals entdeckten und in der Folge geöffneten Nische in der Chornordwand – ihrem vermeintlichen Originalstandort – aufgestellt, gehört zu jenen Ausstattungs- und Sammlungsbestandteilen, die in der Zuständigkeit von Schlösser und Gärten Baden-Württemberg verwaltet werden. Sie wurde unter Federführung der landeseigenen Ludwigsburger Restaurierungswerkstatt (Felix Muhle) in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart (Volker Schaible, Magdalena Schlesinger) untersucht und konserviert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse 2011 wurden auf einem zu diesem Anlass veranstalteten internationalen Symposium zur Diskussion gestellt. Aus konservatorischen Gründen wird es nicht mehr vertretbar sein, sie wieder auf ihren bisherigen, nachweislich nicht originalen Standort zu verbringen, weshalb eine neue Aufstellung auf einem Sockel im Altarraum gewählt wurde.

Glasfenster: 2003/04 erfolgte die Restaurierung der beiden bleiverglasten Chorfenster aus den 1950er-Jahren.

Ebenfalls restauriert wurde das Chorgestühl, das aufgrund seines Standorts im östlichen Mittelschiffbereich nicht Berichtsbestandteil des vorliegenden Themenbands ist.

Außenanlage

Im Nachgang zu dem 2005 abgeschlossenen ersten Bauabschnitt wurde 2007 der seit dem 18. Jahrhundert um die Ostpartie der Kirche verlaufende, gegenüber dem Ephoratsgarten grabenförmig eingetiefte, gepflasterte Entwässerungsbereich saniert. Die Reparatur der beschädigten Sandsteinplatten und Rinnenteile erfolgte auf der Grundlage eines bauhistorischen Aufmaßes. Bei der Sanierung der zugehörigen niedrigen Begrenzungsmauer waren kleine Bodeneingriffe in den ehemals als Friedhof genutzten angrenzenden Gartenbereich erforderlich. Bei dieser Gelegenheit wurden Grabstellen und Steinkistengräber angeschnitten, deren Dokumentation durch die Mittelalterarchäologie erfolgte (Folke Damminger, Hans Peters, Rainer Auch).

BAU- UND AUSSTATTUNGS- GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

Matthias Untermann

Vier Hauptepochen prägen das Erscheinungsbild des Ostbaus der Maulbronner Klosterkirche: Zwischen ca. 1145 und 1178 wurde die Kirche errichtet; zwischen ca. 1310 und 1500 entstanden neue Fenster, Gewölbe und Wandmalereien sowie bedeutende Elemente der liturgischen Ausstattung; erhebliche Eingriffe folgten auf die Auflösung des Klosters und die Einrichtung der Klosterschule um 1570/1600; die Restaurierungskampagnen von 1933–1937, 1955/56 und 2000–2013 schufen schließlich die heute sichtbare Raumgestalt. Detailliert dokumentierte Bau- und Ausstattungsphasen lassen sich über eine Vielzahl von dendrochronologischen Daten zeitlich einordnen.

erste Hälfte 12. Jahrhundert Herrenhof des Benediktinerklosters Hirsau

um 1145–1150 Baubeginn einer schmuckarmen Zisterzienserklosterkirche im „bernhardinischen Plan“ mit Sanktuarium, schmalen Querarmen und sechs Querarmkapellen; geplant waren wohl Tonnengewölbe

um 1150–1160 Wechsel der Baukonzeption und der Werkleute; Obergeschossräume über den Querarmen, aufwendige Architekturgliederung, Planung und teilweise Ausführung von Rippengewölben in allen Teilen des Kirchenraums; Baubeginn eines großen Klausur-Ostflügels

um 1160 Reduktion des Bauaufwands; Kreuzgratgewölbe im Südquerarm, Flachdecken-Planungen für Obergeschossräume und Langhaus

um 1165–1168 Weiterbau mit Planung eines giebelbekrönten Altarhauses und einer hölzernen Tonne über dem Mittelschiff; Beschaffung von Floßholz für Dachwerke und Decken

1168 Bauhüttenprobleme wegen undurchführbarer Planungen und Schwierigkeiten der Materialversorgung

um 1170–1175 Neuplanung hoher, kreuzförmiger Ostteile; Fertigstellung des rippengewölbten Altarhauses, der Querarm-Obergeschosse und des Mittelschiffs mit Flachdecken

1178 Kirchweihe

erste Hälfte 13. Jahrhundert zweite Raumfassung im Sanktuarium; Anbau des Kreuzgangs

um 1290 Hochgrab für den Speyerer Bischof Ulrich I.; Neubau des Klausur-Ostflügels; Anbau der Sakristei

um 1310 Hochgrab für Bischof Günther; neuer Hochaltar und Maulbronner Madonna; Christophorus-Bild am Triumphbogen

um 1350/60 Umbau der Querarm-Obergeschosse und der Querarm-Kapellen

um 1370/80 Maßwerkfenster und dritte Raumfassung im Sanktuarium; liturgische Umbauten

um 1390/1400 zweites Maßwerkfenster im Sanktuarium; Umbau des Hochaltars für ein Retabel; neuer Dreisitz; Einwölbung des Vierungsbereichs für den neuen Dachreiter (1397); Baubeginn des Kapellenschiffs; Wendeltreppe zum Südquerarm-Obergeschoss

um 1420/35 Einwölbung des Langhauses; vierte Raumfassung im gesamten Kirchenraum (1424); Schlusssteinscheibe im Gewölbe des Sanktuariums; Neugestaltung der Stiftergräber; neues Chorgestühl

1490 fünfte Raumfassung des Sanktuariums; Bau eines großen Sakramentshauses, darin vielleicht Maulbronner Madonna aufgestellt; Modernisierung des Dreisitzes; neuer Glockenstuhl (1492)

1504 Schäden durch Kanonenbeschuss im Landshuter Erbfolgekrieg

1504–1510 Reparatur des Hochaltars, der Fenster und der Raumfassung des Sanktuariums; Reparatur der Dachwerke und der Sakristei

1534 Einführung der Reformation, Flucht des Konvents nach Speyer und Pairis

1547–1569 erneute Klosternutzung

1556 Gründung der evangelischen Klosterschule

Ende 16. Jahrhundert weitgehender Abbruch der liturgischen Einrichtungen; Einbau der Uhr im Südquerarm-Obergeschoss

1630–1649 erneute Klosternutzung

1674–1682 Erneuerung des Glockenstuhls; Erneuerung des Dachwerks im Klausur-Ostflügel; Neubau der Dormitoriumstreppe

1739–1744 Reparatur des Sanktuariums

1781–1792 Renovierung der Kirche; neuer Wetterhahn auf dem Dachreiter

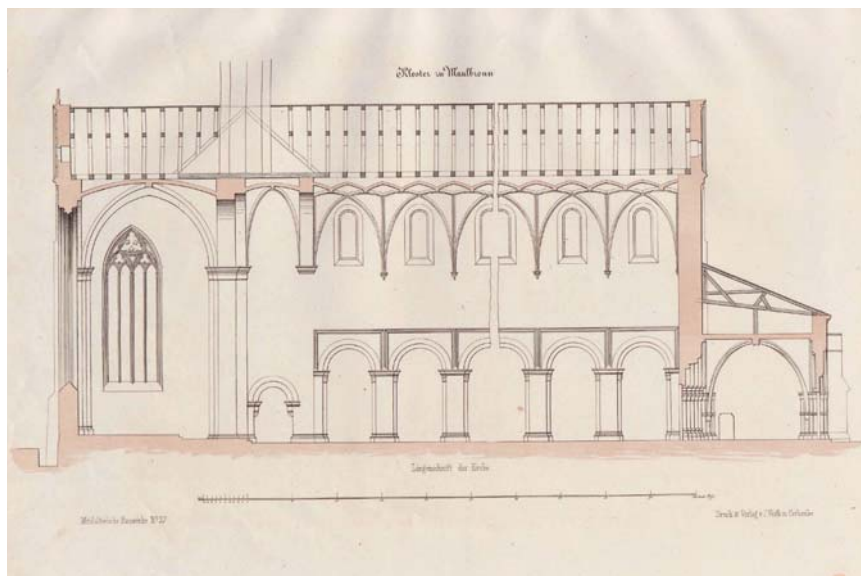
1806–1813 Umbau des Klausur-Ostflügels; Klosterkirche 1806–1810 nicht mehr genutzt, nachfolgend vor allem Dachreparaturen

1840–1871 große Klosterrestaurierung, dabei nur geringe Arbeiten an der Kirche

1878–1885 Reparaturen an der Kirche, neue Fußböden und Glasfenster; Restaurierung von Wandmalerei, Chorgestühl und Dreisitz; teilweise Neuausstattung

1934–1937 teilweise Entfernung der Raumfassung, Restaurierung der Wandmalerei in der Vierung

1955/56 Restaurierung der Kirche, dabei Freilegung der Wand- und Gewölbmalereien des Sanktuariums



2/3 Friedrich Eisenlohr, Kreuzgang-Südflügel, Blick nach Osten, und gekürzter Längsschnitt der Klosterkirche, Blick nach Süden, 1847/48

ÜBERSICHT ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE

Matthias Untermann

Die ungewöhnlich gut erhaltene Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Maulbronn mit ihrer eigentümlichen, bemerkenswert ausgestatteten Klosterkirche gelangte – wie andere mittelalterliche Gebäude in Württemberg – vergleichsweise spät in den Blick der im 19. Jahrhundert entstehenden Disziplinen der Bau- und Kunstgeschichte sowie der Denkmalpflege.

Eine erste Beschreibung der Klosteranlage von 1837 durch den Maulbronner Professor Johann Ernst Osiander (1792–1870) blieb sogar unveröffentlicht;⁴ der Autor war lokalen Traditionen verhaftet und zeigte noch wenig Interesse für mittelalterliches Mönchtum. Den Versuch einer historisch fundierten, vollständigen Analyse der Klosteranlage und ihrer Gebäude unternahm erstmals 1849 Karl Klunzinger (1799–1861),⁵ ein promovierter Theologe und engagierter Historiker, der zeitweise als Repe- tent (Lehrer) in Maulbronn wirkte. 1854 ergänzte er seine Forschungen durch eine sorgfältig recherchierte *Urkundliche Geschichte* der Abtei, die heute noch unverzichtbar ist.⁶

Der erste Architekt, der die Maulbronner Klostergebäude in ein großes Tafelwerk aufnahm, war Friedrich Eisenlohr (1805–54), Sohn eines evangelischen Pfarrers, Schüler und später Nachfolger Friedrich Weinbrenners als Professor in Karlsruhe. Maulbronn ist in das 1853 erschienene 8. Heft seiner *Mittel-*

terliche[n] Bauwerke im südwestlichen Deutschland aufgenommen;⁷ seine Zeichnungen stellen bereits den Zustand nach der eingreifenden Restaurierung der Klausur von 1840 bis 1849 dar (Abb. 2, 3). Als erläuternden Text druckte Eisenlohr erneut die „Artistische Beschreibung“ von Klunzinger.

Eine bedeutende Serie von Fotografien Maulbronn publizierte Jakob August Lorent (1813–84), promovierter Chemiker, wohlhabender Privatgelehrter und Pionier der Architekturfotografie, als er nach langen Reisen und Aufhalten im Vorderen Orient und in Nordafrika, Venedig und Griechenland (1842–65) nach Mannheim zurückkehrte. Maulbronn war das erste Objekt seiner 1866 bis 1869 erscheinenden *Denkmale des Mittelalters in dem Königreiche Württemberg*, in denen er vornehmlich spätromanische Bauten versammelte (Abb. 4, 731).⁸ Sein erläuternder Text schöpft aus Klunzingers Beschreibung, bietet aber auch eigene Beobachtungen.

Der spätere württembergische Landeskonservator Eduard Paulus (1837–1907), Architekt, promovierter Archäologe und Kunsthistoriker, hat die Klosteranlage 1870 ausführlich beschrieben,⁹ als Mitarbeiter seines Vaters Eduard Paulus d. Ä., der im Statistisch-topographischen Bureau des Königreichs Württemberg die amtliche „Landesbeschreibung“ für das Oberamt Maulbronn erarbeitet. Seinen Text konnte Paulus 1873 leicht verändert und mit reicher Bebilderung neu herausgeben, in einem Folioband als Jahresheft des Württembergischen

4 StA Ludwigsburg, E 258 VI Altertümer; in diesem Band unten QB 1837.

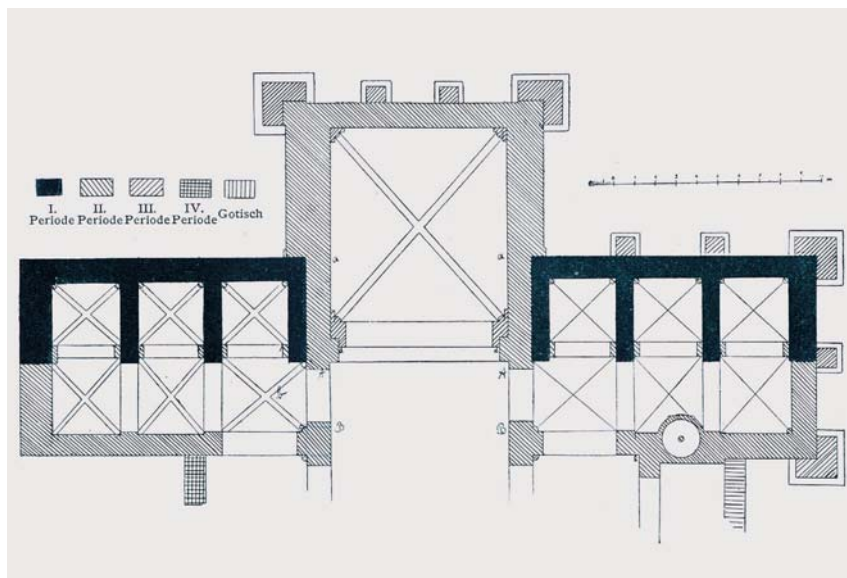
5 Klunzinger 1849.

6 Klunzinger 1854.

7 Eisenlohr 1853.

8 Lorent 1866, S. 13–65, Taf. 1–30.

9 Paulus 1870, S. 128–174.



Alterthums-Vereins, dessen Sekretär er seit 1864 war. Das Buch fand große Resonanz und wurde 1879 außerhalb dieser Reihe neu aufgelegt; eine verkleinerte „Volksausgabe“ erschien als zweite Auflage 1884. Für die dritte Auflage 1889, wieder im Folio-Format, hat Paulus seinen Text deutlich überarbeitet.¹⁰ Seine Publikationen – denen 1886 ein vergleichbarer Band zum Zisterzienserkloster Bebenhausen folgte – wurden über Süddeutschland hinaus wegweisend für die Erforschung von mittelalterlichen Klosteranlagen. Als Gesamtdarstellung des Klosters Maulbronn fand dieses Werk erst 1997 eine Nachfolge, und es dient – trotz mancher Fehler in Zeichnungen und Beschreibung – noch immer als Referenz.

Eine kritische Debatte zentraler Baubefunde eröffnete der Kunsthistoriker Paul Ferdinand Schmidt (1878–1955) mit seiner Straßburger Dissertation von 1903. Er versuchte, die Beobachtungen von Paulus zu Formdifferenzen im Kirchenbau baugeschichtlich zu interpretieren (Abb. 5)¹¹ – seit dieser Zeit gilt die ungewöhnliche Gestalt des Ostbaus der Maulbronner Kirche als schwer lösbares Problem. Der Maulbronner Ephorus Adolf Mettler (1865–1938), promovierter Archäologe und Architekt, hatte (nach frühen Limesforschungen) in einer wegweisenden Studie die Klausurdispositionen von Cluny und Hirsau erstmals aus den klösterlichen Regeltexten (*consuetudines*) heraus untersucht.¹² 1909 publizierte er dann detaillierte, sorgfältig argumentierende und teilweise bis

heute gültige Beobachtungen zu Maulbronn; 1927 legte er eine populäre Gesamtdarstellung der Ordensbauten in Württemberg vor. 1936 erschien aus seiner Feder ein umfangreicher Nachtrag zu Maulbronn, vor allem auch zu den Bauten der äußeren Klosteranlage.¹³

Wichtige Überlegungen zur Klausur trug Friedrich Ostendorf (1871–1915) bei, der als Karlsruher Professor für Architekturgeschichte 1914 einen Überblick über die Zisterzienserklosteranlagen Deutschland publizierte.¹⁴ Engere kunsthistorische Fragestellungen, nämlich die Stilgeschichte vornehmlich der frühgotischen Bau- und Schmuckformen, untersuchte Irmgard Dörrenberg in ihrer Münchner Dissertation 1937.¹⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Neuanfang der Zisterziensforschung fassbar, der typologische Fragen und Maßverhältnisse in den Vordergrund stellte, mit wichtigen Studien von M.-Anselme Dimier, Karl Heinz Esser, J. A. Schmoll gen. Eisenwerth und Renate Wagner-Rieger.¹⁶ In Kiel wurde 1956 Carl-Wilhelm Clasen (1923–2008) mit einer hier aufbauenden Studie *Die Zisterzienserabtei Maulbronn im 12. Jahrhundert und der Bernhardinische Klosterplan* promoviert. Er hat dieses Thema nicht weiterverfolgt, die Dissertation blieb ungedruckt,¹⁷ wurde aber immer wieder zitiert. Sein nicht am Baubestand argumentierender Deutungsversuch für die Baugestalt der Kirche konnte sich nicht durchsetzen. Zwei traditionell kunsthistorische Studien zu Maul-

- 4 Jakob August Lorent, Blick aus dem Nordquerarm, um 1865
- 5 Paul Schmidt, „Grundriss des Chores und Querschiffs der Kirche von Maulbronn“, 1903

10 Paulus 1873 und 1879 (mit anderer Seitenzählung); Paulus 1884 (nachfolgend nicht benutzt); Paulus 1889 (Reprint Maulbronn 1996).

11 Schmidt 1903.

12 Mettler 1909/11.

13 Mettler 1909; ders. 1927; ders. 1936.

14 Ostendorf 1914.

15 Dörrenberg 1937 (2. Aufl. 1938)

16 Dimier 1949/67; Esser 1953; Schmoll 1958; Wagner-Rieger 1956/57.

17 Clasen 1956 (Nachweise bei: Ungedruckte Quellen und Studien, S. 1180).